

Kürzung der Brotquote in der nächsten Woche auf die Hälfte.

Wien, 15. Januar.

Das seit Neujahr befürchtete Ereignis der vorübergehenden Herabsetzung der Brotquote ist nun zur Tatsache geworden. Nächste Woche wird in Wien nur die halbe Brotration ausgegeben werden. Es ist anzunehmen, daß diese die Bevölkerung jetzt doppelt schwer treffende Maßregel sich nur auf die Zeit vom 20. bis zum 27. Januar erstrecken und dann wieder die Brotmenge in der normalen Höhe ausgegeben werden wird. Deutschösterreich lebt jetzt rücksichtlich der Brotversorgung tatsächlich von der Hand in den Mund. Das vollständige Aufhören aller Zuschübe aus Ungarn, aus Polen, die strenge Grenzsperrung, welche die czecho-slowakische Republik verfügt hat, weisen uns seit geraumer Zeit auf die immer knapper werdenden inländischen Vorräte. Tirol, Vorarlberg und Salzburg waren schon in den letzten Kriegsmonaten vollständig von Vorräten entblößt. Dasselbe ist von der Steiermark und von Kärnten zu sagen. Für Wien kamen daher nur Nieder- und Oberösterreich in Betracht. Unter der Wucht der politischen Ereignisse haben in den ersten Wochen nach Ausrufung der Republik die niederösterreichischen Landwirte wirklich alles aufgeboten, um Wien hilfsreich beizuspringen. Man beginnt auch hier die Vorräte stark zu reizen; es erlahmt aber auch trotz der vom Ernährungsamt ausgegebenen Prämien und trotz der gewährten Gegenleistung verschiedener Industrieartikel zu sehr billigen Preisen der Ablieferungseifer. Sicherlich hat auch mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehenden Wahlen der Druck der Behörde auf die bäuerlichen Produzenten nachgelassen. Nehmlich liegen die Verhältnisse in Oberösterreich, wo die Situation zwar besser ist als in Österreich unter der Enns, welche Besserung aber durch gewisse selbstherrliche lokale Absperrungsmaßnahmen weitgemacht wird. Bleibt also nur die Aushilfe der Entente.

In den vorgewöchentlichen Schlußberatungen der interalliierten Lebensmittellkommission, und uns von der Entente zur ehesten Lieferung 4.000 Tonnen Getreide zugesagt worden, in denen die 4000 Tonnen inbegriffen waren, welche als allererste Aushilfe von Italien aus augenblicklich nach Deutschösterreich zur Verladung gebracht werden sollten. Die ersten 100 Waggons dieser italienischen Sendung sind, wie berichtet wurde, durch Lawinensturz auf dem Brenner aufgehalten worden. Sie sind bis zur Stunde nicht in Wien eingetroffen. Ebenso fehlen heute noch nähere Mitteilungen über die Expedition der weiteren 300 Waggons aus Italien. Einen genauen Ablieferungstermin für die 2000 Waggons, die sohin den Rest der von der interalliierten Lebensmittellkommission zunächst zugesagten 24.000 Tonnen bilden, können wir heute auch noch nicht. Es wird also von den Einlaufsrufen dieser Aushilfen abhängen, wann und in welchem Maße sich unsere Brotversorgung bessern wird. Das aus der Schweiz eingelangte Mehl, bei dem es sich ja auch um viel geringere Mengen handelt, kommt für die allgemeine Brotversorgung nicht in Betracht, weil es widmungsgemäß besonderen Wohlfahrtszwecken zu dienen hat. Um sich ein klares Bild von der Situation zu machen, ist eine kurze Berechnung notwendig. Wenn man die Bevölkerungsziffer Deutschösterreichs mit rund 11 Millionen annimmt, so entspricht dies einem Stande an Nichtselbstversorgern von 8½ Millionen Menschen. Nur diese kommen für die ausländische Lebensmittelaushilfe in Betracht. Als Grundlage für die weitere Berechnung muß die gegenwärtig herrschende Kopfquote angenommen werden. Dieselbe beträgt an Mehl für Brot und Kochzwecke täglich 16½ Dekagramm für den Einwohner. Bei Berücksichtigung der gegenwärtigen Ausnahmsvorschriften haben wir daher einen monatlichen Ge-

treibebedarf von 46.500 Tonnen. Die von der Entente zugesagten 24.000 Tonnen Getreide stellen daher den Bedarf Deutschösterreichs beiläufig für einen halben Monat dar, der Bedarf für Wien allein stellt sich bei der Brotquote von 126 Dekagramm und bei der Kochmehlquote von 25 Dekagramm wöchentlich auf ungefähr 260 Waggons Getreide.

Diese Ziffern führen eine sehr berechtigte Sprache. Für den Laien mag die Zusage von 24.000 Tonnen Getreide oder 2400 Waggons für den ersten Blick etwas sehr Veranschaulichendes haben. Tatsächlich ist damit unsere angefangene des vollständigen Mangels von Kartoffeln ohnedies ein Minimum der Lebensführung darstellende Versorgung immer nur für wenige Tage gedeckt. Das Problem, bis zur neuen Ernte, also bis Mitte August, durchzuhalten, besteht darin, daß uns in regelmäßigen Abständen von je vierzehn Tagen jeweils solche Mengen Getreide zukommen, wie sie die Entente vorige Woche als erste Rate zu liefern zugesagt hat. Sie müßten sogar etwas größer sein, um eine Reserve für unvorhergesehene Fälle anlegen zu können. Der heurige Winter hat noch keine großen Schneefälle gebracht. Sie können uns vielleicht überhaupt erspart bleiben, vielleicht aber werden sie zu einer Zeit auftreten, wo die Sonne bereits so hoch steht, daß der Schneeverwurf von heute die Ueberschwemmung von morgen folgt. Auch wenn die 100 Waggons aus Italien auf dem Brenner nicht havariert wären, wäre die Kürzung der Brotquote für die nächste Woche wohl kaum vermeidbar gewesen, denn es wurde eben dargelegt, daß Wien für eine Woche 260 Waggons braucht. Für die Lieferung des Getreides stehen drei Wege zur Verfügung, der eine über die Schweiz, der zweite über Genua und den Brenner, der dritte über Triest und die Südböher-Lauernbahn. Was den letzteren Weg anlangt, ist die Durchfuhrbewilligung der südslawischen Staaten erforderlich. Die zunehmende politische Spannung zwischen Italien und den Südslawen könnte für Deutschösterreich eine bedeutende Gefahr werden, da sie uns unter Umständen einer wichtigen Zufahrtsstraße beraubt.

Die interalliierte Lebensmittellkommission ist in Kenntnis aller dieser Daten. Dr. Taylor weiß, daß mit dem 20. Januar unsere Vorräte hier so gut wie erschöpft sind. Die Mitglieder der Kommission, die sich vorige Woche von hier nach Laibach begeben hatten, haben in den dortigen Verhandlungen mit den Jugoslawen deutlich den Widerstand zu fühlen bekommen, welcher der Versorgung Deutschösterreichs durch die Entente entgegengestellt wird. Er war, wie erinnerrlich, so groß, daß sich die Mitglieder der Ententekommission zu der Erklärung veranlaßt sahen, die Entente werde nötigenfalls von der Bestimmung des Waffenstillstandes Gebrauch machen, die ihr die Befreiung von Eisenbahnstrecken in der ehemaligen Monarchie im Bedarfsfalle ermöglicht. Die Ententekommission schied von Wien mit der Zusicherung, daß noch in diesem Monate in Paris über weitere Lebensmittelaushilfen für Deutschösterreich beraten werden soll. Die für die Versorgung unserer engeren Heimat notwendigen Mengen an Getreide stehen auf dem Weltmarkt ohne Zweifel zur Verfügung. Politische Erwägungen und die Transportfrage werden darüber entscheiden, wie viel und wann wir Getreide aus den Ententeländern erhalten werden. Die Sachlage ist leider so, daß wir keine Möglichkeit haben, bezüglich eines dritten ebenso wichtigen Faktors, nämlich der Finanzfrage, unsere Interessen ausreichend wahren zu können. Das Ententegetreide wird sehr teuer sein. Ebenso das daraus hergestellte Brot. Der brotarmen Woche vom 20. bis zum 27. d. wird hoffentlich eine Periode der ungestörten Ausgabe der vollen Brotquote folgen. Die Bevölkerung muß aber heute schon darüber im klaren sein, daß dieses neue Brot ein Mehrfaches unseres jetzigen kosten wird.

Die nächstwöchige Mehlquote.

Die Mehlquote für die nächste Woche bleibt in der gegenwärtigen Höhe von 25 Dekagramm für den Kopf unverändert, doch wird nur die Hälfte davon in Kochmehl, die andere Hälfte in Roggerte und Haferreis ausgefolgt werden.